

Mündensche Nachrichten vom 18. Juni 1936

Das Spiel hat begonnen!

Verheißungsvoller Anfang der Freilichtbühnen-Spielzeit mit Hebbels Trauerspiel „Die Nibelungen“

Mit der erhebenden Aufführung des ersten und zweiten Teils der großen dramatischen Dichtung von Hebbels „Nibelungen“ am gestrigen Mittwochnachmittag hat unsere Freilichtbühne „Tannenkamp“ endgültig und erfolgreich ihre Pforten geöffnet. Ein sonnenheißer Sommerhimmel spannte sich wolkenlos über das Land und bürgte für ein Freilichtbühnenwetter, wie man sich nicht schöner wünschen konnte. Dieser prächtige Juni Nachmittag hat uns für viele regengraue Wochen und für den letzten so hässlich gestörten Sonntag wieder zu entschädigen vermocht. Und wir haben uns mit den Schauspielern darüber herzlich gefreut.

An die vierhundert Besucher füllten den Zuschauerraum. Sommerstill, regungslos verharnte ringsum der Wald mit seinen hohen, dunkel in die himmelsbläue hineinwachsenden Kiefern. Nur dann und wann ein Vogelgezwitscher, ein Bienensummen. In dieser andachtsvollen Stille und sommerlichen Schöne der Natur war es nicht allzu schwer, den Weg vom Alltag in eine Feierstunde jenseits aller Alltäglichkeit zu finden, sich für ein deutsches Dichterwerk zu sammeln, dass uns mit seiner Sprachgewalt, seiner packenden Dramatik und seiner, um ein Lob vorweg zu nehmen, gekonnten schauspielerischen Gestaltung innerlich aufzurütteln vermag und naheging.

Natur und Sonnenglanz schufen den Bühnenrahmen, vielleicht einen etwas zu versöhnlichen Bühnenrahmen. Dem dramatischen Gehalt des Geschehens wird die Abendstimmung bei den nächsten Aufführungen noch wirkungsvoller entsprechen.

Es wird mit nur geringen äußerlichen Mitteln gearbeitet. Gerade diese Einfachheit der Raumgestaltung, die die Gedanken des Zuhörers restlos auf Sprache und Spiel konzentrieren, ist ungemein wirkungsvoll und glaubhaft. Die notwendigsten Kulissen sind da. Überdacht vom dichten Gezweig der Bäume, begrenzt von Wald und Burggemäuer, wird die Bühne zur majestätischen Halle der Wormser Burgunden Burg. Schluchten und Waldtiefe ermöglichen eine weitere wirkungsvolle Raumausnutzung. Diese Nibelungenaufführung auf unserer Waldbühne bedeutete daher schon rein äußerlich einen Erfolg.

Über die Dichtung selbst ist bereits in der Vorbesprechung alles Wissenswerte gesagt worden. Es ist nur noch über die Aufführung selbst einiges vermerkt.

Fritz Albrecht als Siegfried vermochte uns in jeder Hinsicht zu befriedigen. Mit unbekümmerter Frische, kraftvoll in Sprache, Bewegung und Gestalt, herrlich blond und blauäugig, treuherzig, ehrlich, geradeaus, rührend unbeholfen in den Dingen des Herzens, aber männlich gestrafft in Kampf und Haltung, ein strahlender Recke und unverbildeter Naturbursche zugleich, das war Albrechts Siegfried, eine prächtige und überzeugende Leistung.

Otto Gericke als Hagen Tronje hatte es nicht leicht, dieser klaren, ehrlichen Gestalt den Kontrast zu bieten. Sein Hagen ließ es an jenem Grimm, falsch und mit fanatischem Hass vermissen, der zwar mühsam zurückgehalten sich dennoch in Wort und Gebärden verrät. Sein Blick war zu frei und offen, trotz alledem hatte er eindrucksvolle Szenen, die sein schauspielerisches Können bewiesen.

Die beiden Königinnen Kriemhild und Brunhild fanden in Ella Hehn und Charlotte Bartelt ihre Verkörperung. Beide Künstlerinnen haben uns ihre große darstellerische Kunst bereits in den Vorjahren gezeigt, es sei nur an ihre Hauptrolle Uta und Iphigenie erinnert. Ella Hehn als Kriemhild gefiel uns auch diesmal wieder in ihrer schlichten, innigen Mädchenhaftigkeit, der man nur zum Schluss das sie ob des ihr zugefügten grenzenlosen Schmerzes überwältigende Rachegefühl nicht so recht glauben konnte. Charlotte Bartelt als Brunhild beeindruckte wiederum durch ihr ausgereiftes seelenvolles Spiel. Wenn ihr erster Auftritt noch nicht so ganz überzeugen konnte, so liegt das wohl in einer ihrer Gestalt anfangs wenig entsprechenden Kostümierung begründet. Dann aber gewann sie mehr und mehr. Ihr Eintreffen in Worms, dieses sich Fremdfühlen unter dem blauen Sommerhimmel des Rheins, dieser Gram über verschmähte Liebe und besiegte Stärke, dieses innerliche Kämpfen und Leiden, bis zum Ausbruch wilder von Schmach und Schande aufgepeitschter Leidenschaft gesteigert, das war nicht nur großartig gespielt, das war erlebt und hinterließ starke, aufrüttelnde Eindrücke.

Von den übrigen Darstellern seien noch Alexander Ponto genannt, der seinen unglücklichen König Gunther eine sehr feine, glaubwürdige Gestalt verlieh, Hedwig Balz als schlichte, mütterliche Frau Ute, Frau Mantius als steinalte Frigga, Magda Hennings als junger Giselher, Kurt Frost als Gerenot, Erich Oltersdorf als Volker, Fritz Waldau und Mar Trunz. Die Inszenierung und Spielleitung lag in den bewährten Händen von Paul Adalbert Ebel, der die dramatische Dichtung als wirkungsvolles geschlossenes Ganzes pausenlos in Szene setzte. Ihnen allen gebührt für die eindrucksvolle Aufführung herzlicher Dank, der sich am Schluss des Spiels dann auch in starken, langanhaltenden und verdienten Beifallsäußerungen kundtat.

Kriri